

**Andacht zur Rückkehr der Glocken am 23.6.2006 im Dom St. Blasii zu  
Braunschweig**

Landesbischof Dr. theol. Friedrich Weber

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Als neun der zwölf Glocken des Doms vor gut 60 Jahren wieder auf den Turm gehoben wurden, da kamen sie aus Hamburg zurück. Vom Glockenhof. Sie sollten eingeschmolzen werden, und als todbringende Kanonen neu erstehen. Ihr Schweigen damals war Zeichen politischen Untergangs. Schweigend kündeten sie den Verlust der Menschenwürde und der Menschenrechte. Schweigend waren sie versammelt dort in Hamburg auf dem Glockenhof, viele verschwanden für alle Zeit, zerstört und ihrer Bestimmung beraubt. Die Domglocken kehrten zurück und wurden schon damals von einer unübersehbaren Menschenmenge begrüßt, die die Zeitansage der Glocken in der Stadt nicht missen wollte.

Welche Zeitansage? Ohne lange Umschweife, die Ansage, dass meine Zeit in Gottes Händen steht. Das rufen die Glocken hinaus in die Stadt. Meine Zeit in Gottes Händen. Geschenkte Zeit, gesegnete Zeit, erfüllte Zeit. Meine Zeit in Gottes Hand, d.h. aber auch von Gottes Seite, mir zugesagt, durch den Klang der Glocken hinausgerufen: „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht!“ Ja daran glauben wir Christen, dass Gott uns nicht fallen lässt, dass er bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende. Das gilt dem Einzelnen, das gilt der Gemeinschaft. Das sagen uns die Glocken.

Ernest Hemingway hat seinem Roman „Wem die Stunde schlägt einen Text des englischen Lyrikers John Donne aus dem Jahre 1624 vorangestellt: „Kein Mensch ist eine Insel im Inneren seines Ichs, jeder Mensch ist ... Teil des Ganzen, wenn ein Brocken Erde von der See hinweggeschwemmt wird, wird Europa um so viel kleiner ...; jedes Menschen Tod vermindert mich, weil ich zur Menschheit gehöre. Darum frage nie, wenn es läutet, wem die Stunde schlägt: Sie schlägt immer für Dich.“

Oft habe ich den Schlag nur einer Glocke gehört, immer dann, wenn in der Gemeinde der Tod Einzug gehalten hatte. Die Totenglocke. Dann wurde es still und manch einer faltete die Hände und sprach ein stilles Gebet für den aus unserer Mitte, dessen Leben an sein Ziel gekommen war. Und er sprach es für den, der als nächster an der Reihe sein würde, vielleicht für sich selbst? Schiller dichtet:

„Dem Schicksal leihe sie die Zunge  
selbst herzlos ohne Mitgefühl,  
Begleite sie mit ihrem Schwunge  
Des Lebens wechselvolles Spiel.  
Und wie der Klang im Ohr vergeht,  
der mächtig tönend ihr entschallt,  
so lehre sie, dass nichts bestehet,  
das alles Irdische verhallt.“

Aber ich habe sie auch jublieren gehört, vielstimmig, am Hochzeitstag und als ein Kind getauft wurde, als die Konfirmanden in die Kirche einzogen und in Friedland als Menschen aus Gefangenschaft frei, aus Unterdrückung entlassen, die ersten Schritte in der neuen Freiheit in die Lagerkapelle lenkten, um Gott zu danken.

Glocken faszinieren. Lesen Sie einmal wieder Schillers „Lied von der Glocke“. Für Schiller sind Glocken Symbole des menschlichen Lebens und Ringens. Das gesamte Lied von der Glocke ist ein großer Vergleich der menschlichen Biographie mit dem Werdegang einer Glocke. Glocken und ihr Schicksal sind Bilder und Symbole für den Menschen selbst.

Ihr Schicksal berührt uns. Glocken haben etwas Lebendiges an sich, reden mit uns, bringen uns zum Nachdenken. Ich sehe immer noch die zerborstene Glocke der Lübecker Marienkirche, die wie ein zerschlagener Körper auf dem Kirchenboden liegt, abgestürzt in jener Nacht der Bomben und Brände. Und ich sehe unsere Glocken, so alt, so schön und gefährdet. Sie brauchten die Pause. Aber es war gut, dass es nur drei waren, die den langen Weg nach Nördlingen antreten mussten. So verrann die Zeit am Domplatz nicht ganz ohne Maß. Aber schon das Fehlen der drei hat dazu geführt, dass Menschen unruhig wurden. Gewohntes wird wieder wertvoll und bewusst, wenn es plötzlich fehlt. Das ist ein tiefer Sinn und deshalb schweigen die Glocken ja auch in der dunklen liturgischen Zeit des Todes Jesu am Kreuz - am Karfreitag. Zu diesem Zeitpunkt - Freitags gegen 15.00 Uhr, also zur Todesstunde Jesu, werden die Glocken einer alten Tradition nach gegossen. Die zu dieser Stunde in die Form gegossene Bronze nimmt jenen Geist Jesu in sich auf, bringt ihn zum Klingen, macht ihn für die Menschen erfahrbar.

Glocken lösen Widerspruch aus. Oft geht es vordergründig um Lärmbelästigung. So auch in unserer Kirche, da neben den Domglocken auch noch neue Glocken in dieser Woche in Flechtdorf und in wenigen Wochen in Helmstedt ihr Geläut anstimmen werden. In Helmstedt wird gerade rechtlich geklärt, ob die nach dort verbrachten Glocken aus der Braunschweiger Weststadt den Anforderungen des Immissionsschutzes genügen.

Zeitansage?

Ich vergleiche die Glocken und ihr Geläut gerne mit dem Gewissen. Es schlägt mir von Zeit zu Zeit. Es unterbricht mein Tagwerk, lässt mich einhalten, überrascht nachfragen, nach meiner Zeit und dem, was ich mit ihr mache. Sie schlagen für mich und erinnern mich daran, dass meine Zeit vergeht.

Die Glocken erinnern mich an die Grenzen meiner Macht über die Zeit. Sie mischen sich ein in meinen Alltag und erinnern mich, dass nicht jeder Tag Werktag sein soll, dass es den Sonntag gibt, den Gottesdienst. Ja, das könnte den Herrn dieser Welt so passen, wenn alles gleich gemacht würde, wenn alles dem Gott Mammon geopfert würde. Und zum Friedensgebet rufen die Glocken, gegen den Geist gewandt, der die Probleme dieser Erde mit Gewalt lösen will. Schiller schließt übrigens sein Gedicht mit dem Satz: „Friede sei ihr erst Geläute“.

Darum löst der Klang der Kirchenglocken Widerspruch und Faszination zugleich aus: Weil sie von der Liebe zeugen, die sich nicht mit dem, was ist, zufrieden gibt.

Die Botschaft Jesu ereignet sich niemals ohne uns – die Glocken laden zum Mittun ein. Deshalb läuten sie – alle 12 vom Braunschweiger Dom - immer für dich und für mich. Es ist gut, dass sie nun bald wieder alle läuten, es ist gut, dass sich so viel Unterstützung zu ihrer Reparatur gefunden hat, es ist gut, dass sie immer wieder das Getöse der Stadt übertönen, die Zeit ansagen, zur Stille und zur Begegnung mit Gott einladen.

Gott segne ihren Dienst an uns.

Amen